

Immensee/Küssnacht: Belgische Familie freut sich auf königlichen Besuch

Jedes Jahr eine Rose für Königin Astrid

Am Sonntag besucht König Albert von Belgien das Denkmal seiner Mutter. Für Belgier, welche im Bezirk Küssnacht leben, ist dies ein ganz besonderes Ereignis.

VON OLIVIA BRYNER

«Jetzt sind die Sommerferien bald vorbei und das Hotel Tattersall geschlossen», lacht Nadia Tattersall, welche den ganzen Sommer über Bekannte und Verwandte aus Belgien und Holland empfangen hat.

Seit 20 Jahren lebt die gebürtige Belgierin mit ihrer Familie in der Schweiz. Ihr Mann, Alex, ist Holländer. Vor fünf Jahren folgten Nadias Eltern, um nach der Pension näher bei den Grosskindern zu sein. Jedes Jahr bringen Jean und Patricia Spanoghe Königin Astrid eine Rose ans Grab. «Wir möchten damit der Königin unseren Respekt erweisen», erklärt Patricia Spanoghe. Für sie und ihren Mann hat das königliche Haus in Belgien eine ganz besondere Bedeutung. Patricia Spanoghes Vater, Arthur Dralans ist viel mit König Albert gereist. «Er war im Wirtschaftsgremium und hatte viel mit dem König zu tun», erklärt Spanoghe. Umso mehr freuen sich die Spanoghes auf den Besuch ihrer Majestät.

■ Nationalhymne auswendig lernen

Sowohl Nadia Tattersall wie auch die Spanoghes werden kommenden Sonntag zur Astrid Kapelle fahren und König Albert sowie seiner dort verstorbenen Mutter mit ihrer Anwesenheit den Respekt zollen. «Wir sind fleissig am Üben der Nationalhymne», zwinkert Tattersall, denn sie habe diese verlernt. Ob sie aber wirklich zum Singen kommt, das weiss Nadia Tattersall noch nicht. «Für uns ist es nicht wichtig, mit dem König auf einem Foto zuzustehen. Wir möchten Präsenz zei-



Nadia Tattersall, flankiert von ihren Eltern Patricia und Jean Spanoghe freuen sich auf den Besuch des belgischen Königs Albert.

Foto: bro

gen und damit unser Vaterland unterstützen», erklärt sie, wohlwissend, dass die politische Situation in Belgien zurzeit alles andere als einfach ist und dass der König unter grossem Druck steht.

■ Mit den Pfadfindern die Gedenkstätte besucht

In Belgien wird der Unfall von Königin Astrid im Jahr 1935 oft mit dem neuerlichen Ereignis von Prinzessin Dianas tödlichem Unfall in Paris 1994 verglichen. So war Königin Astrid im Volk eine sehr beliebte, junge und hübsche Königin. Immer wieder pilgern seither Belgierinnen und Belgier nach Küssnacht, um der verunglückten Kö-

nigin ihren Respekt zu erweisen. Jean Spanoghe kam vor über 50 Jahren zum ersten Mal zur Gedenkstätte mit einer Art Pfadfinder-Gruppe. «Damals war die Strasse nach Luzern noch ein Feldweg», erinnert sich der gebürtige Belgier und Musiker. Da das Königshaus viel Aufmerksamkeit in Kultur und Musik steckt, kam auch er im Verlaufe seines Lebens mit der königlichen Familie in Kontakt.

■ Königshaus hat schweren Standpunkt

Während gerade für ältere Generationen das Königshaus von grosser Bedeutung war, verlieren jüngere immer mehr den Bezug zur royalen Familie.

«Für die jüngere Generation ist es altmodisch», erklärt Nadia Tattersall. Dies nicht zuletzt wegen der Krise, die zurzeit in Belgien herrscht. «Das Problem ist politischer Natur. Es wird darüber diskutiert, ob Belgien quasi aufgelöst werden soll», vereinfacht Tattersall die schwierige Thematik. Trotzdem hofft sie, dass König Albert das Land zusammenhalten kann. Sie findet, dass die Tradition weitergeführt wird, ist eine schöne Sache und dass es ihren belgischen Freunden wieder besseren Zusammenhalt gibt. Und auch für Küssnacht sei die Astridkapelle eine touristische Attraktion, welche jährlich viele Besucher, nicht nur aus Belgien herbeilöst.

Belgien

Land entzwei gerissen

Belgien befindet sich in einer politischen Krise. Denn laut NZZ wurde die politische Landschaft auf den Kopf gestellt.

bro. Rund sieben Stunden Autofahrt liegt Belgien von der Schweiz entfernt. Dort finden sich trotz parlamentarischer Monarchie viele Gemeinsamkeiten mit der Schweiz. Allerdings wissen wir nur wenig über das kleine Land (mit 30528 km² noch etwas kleiner als unsere Schweiz) an der Nordsee. Über 10,5 Millionen Einwohner leben in diesem Land, das zwischen Frankreich, Holland, Luxemburg und Deutschland eingepfercht ist und im 1900 Jahrhundert schwer für seine Unabhängigkeit gekämpft hat. Drei offizielle Sprachen gibt es in Belgien. Nebst der Multilingualität und den zahlreichen Nachbarländern hat Belgien noch weitere Gemeinsamkeiten mit der Schweiz. So ist das Land bekannt für seine Schokolade. Doch anders als bei uns gibt es zwischen den grossen Bevölkerungs- und Sprachgruppen einen anhaltenden Streit. Dieser liegt grundsätzlich in der Tatsache begründet, dass im Norden des Landes eine niederländischsprachige flämische Bevölkerung lebt, im wallonischen Süden und in der Hauptstadt-Region Brüssel hingegen Französisch gesprochen wird. Die gegensätzlichen Interessen dieser beiden Hauptgruppen prägen bis heute die belgische Politik. Nun sind die Separatisten im Norden die stärkste Partei und die Situation ist noch angespannter.

Elternverein Küssnacht: Powerkurse für Buben mit Andreas Treier

Buben lernen sich korrekt zu behaupten

Mädchen wehren sich mit psychischer Gewalt, Buben schlagen zu. Mit letzterem beschäftigt sich Gewaltpädagoge Andreas Treier. Seine Powerkurse für Buben, organisiert vom Elternverein Küssnacht, finden grossen Anklang.

VON CHRISTIAN BÜELER

Die Powerkurse für Buben sind jeweils schnell ausgebucht. Leider auch schon für dieses Jahr, wie Jolanda Bissig vom Elternverein auf Anfrage bestätigt. «In diesen Kursen geht es darum, dass Buben lernen sich in heiklen Situationen behaupten zu können», sagt Andreas Treier. Heikle Situationen sind für ihn beispielsweise solche auf dem Pausenplatz: «Von kleinen Beleidigungen geht es hin zu Beleidigungen der Familie. Bald schon wird aus der Beleidigung ein Schubsen, dann folgt das Verhauen.»

■ Man hat die Wahl

«Wichtig ist, dass die Buben wissen, dass sie sicher sind, solange sie reden.» Denn wer nicht mehr rede, stosse verbal an seine Grenzen und schlage drein. Damit Situationen nicht schon bei einer kleinen Beleidigung eskalieren, müsse dies in seinen Kursen immer

wieder trainiert werden. Treier stellt die Buben auch vor die Wahl, ob sie sich auf einen Konflikt einlassen wollen oder nicht. «Buben lernen bei mir das Weglaufen wenn es gefährlich wird und ich vermittele ihnen, dass sie deswegen keine Weicheier sind.» Daneben dürfen Konflikte nach Treier durchaus auch heftig gelöst werden – allerdings ohne Gewalt. Essentiell dabei sei ein positives Konfliktverständnis, dass durch gute Vorbilder entstehe: «Beispielsweise wenn das Kind sieht, dass seine Eltern sich heftig streiten und diese nach dem Streit doch noch zusammen sind.»

■ Unterschiedliche Charakteren

In Treiers Kursen werden die Buben auf einer körperlichen Ebene abgeholt und darum finden die Kurse auch in einer Turnhalle statt. Freiwillige und faire Kämpfe gehören zu dieser körperlichen Ebene dazu. Manchmal wechselt das Training aber auch ins Gespräch: «Aus einem Beispiel, dass jemand erlebt hat, kann eine intensive Diskussion entstehen.» Um individuell auf die Buben eingehen zu können, finden Treiers Kurse in Gruppen à acht Personen bestehend aus zwei bis drei Jahrgängen statt. Die Buben die seine Kurse besuchten, seien unterschiedlich: «Die einen ziehen sich bei Konflikten zurück, die andern reagieren zu heftig. Das ist aber gut. So können sie voneinander lernen.»

Schreiend durch die Turnhalle rennen: zu viert zu zweit und dann alleine. Eine Übung im Powerkurs, die für sich wirkt. Fotos: cb/zvg



«Nimm dini Hand vo mim Chnüü wäg» – Selbstbehauptung heisst Klartext zu reden.

Kurshinweise

Der Powerkurs für Buben, der vom Elternverein Küssnacht organisiert wird, ist für dieses Jahr bereits ausgebucht. Weitere Powerkurse werden im 2011 angeboten, die Daten dazu folgen.

Reklame



Mythen Center Schwyz
ERLEBNIS EINKAUFEN